

Fabian Andreas Schunn  
Dr. med.

## **Organspezifische Unterschiede in den Psychosozialen Risikoprofilen von Patienten vor Listung zur Soliden Organtransplantation**

Fach/Einrichtung: Klinische Psychosomatik  
Doktorvater: PD Dr. med. Jobst-Hendrik Schultz

Psychosoziale Faktoren vor Transplantation können den Verlauf und das Transplantationsergebnis im Sinne von Vulnerabilitätsfaktoren beeinflussen. Eine gute Kenntnis dieser Faktoren und ihrer Relevanz für jeweilige Organgruppen ist die Grundlage für eine adäquate Betreuung und die Entwicklung von zielgerichteten Interventionen. Daher befasst sich diese Studie mit Erfassung und Vergleich potentieller Vulnerabilitätsfaktoren wie Depression, Ängstlichkeit, Lebensqualität, soziale Unterstützung, Selbstwirksamkeit, Kohärenzsinn und Körperbild von Leber- (LTXp), Nieren- (NTXp) und Herztransplantationskandidaten (HTXp) vor einer möglichen Transplantation. Der gewählte Zeitpunkt zu Beginn des Transplantationsprozesses hat hohe diagnostische und therapeutische Relevanz und erlaubt die Erfassung eines detailreichen Bildes, welches in diesem Ausmaß in der Literatur noch nicht beschrieben wurde.

Anhand etablierter diagnostischer Instrumente wurden 275 Patienten vor Leber- (N=125), Nieren- (N=94) und Herztransplantation (N=56) auf die genannten Variablen untersucht. Somit zeigt diese Studie einen Querschnitt von potentiell transplantationsfähigen Organempfängern zum Zeitpunkt der Untersuchungen zur Aufnahme auf die Warteliste.

NTXp waren durchschnittlich am jüngsten, litten am seltensten unter depressiver oder ängstlicher Symptomatik und hatten die höchste Lebensqualität. HTXp hatten die höchste Prävalenz einer Major Depressionen und generalisierter Angst sowie die stärkste Einschränkung der Lebensqualität, vor allem in Bezug auf körperliche Funktionsfähigkeit und Rollenfunktion. LTXp gaben am häufigsten Schmerzen an, litten am häufigsten unter anderen Depressionsformen und erfuhren die geringste soziale Unterstützung. Für Progredienzangst, Selbstwirksamkeit und Kohärenzsinn konnten keine signifikanten Unterschiede gefunden werden.

Die drei Organgruppen zeigen deutlich unterschiedliche psychosoziale Profile. Faktoren wie Erkrankungsschwere, Lebensumstände und körperlich einschränkende Symptome scheinen dafür eher verantwortlich zu sein als innerpsychische Prozesse. Die Evaluation und die Betreuung von Transplantationskandidaten sollten diese Faktoren berücksichtigen. Die Problemfelder sollten adressiert werden, um Defizite zu erkennen und erfolgreich zu behandeln. Dafür wäre die Formulierung von spezifischen Richtlinien und die Erprobung von Interventionen in weiteren Forschungsarbeiten sinnvoll.